

Laibacher Zeitung.



Nr. 9.

Pränumerationspreis: 3m Comptoir ganzj. fl. 11, halb. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halb. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halb. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. Jänner

3a fertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Injertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. die Hofconciplisten im k. k. Obersthofmeisteramte Nikolaus Poliakovits und Dr. Eduard Wlassack, sowie den Hofbaucontrolor bei der k. k. Burghauptmannschaft Franz Segenschmid zu wirklichen Hofsecretären im k. k. Obersthofmeisteramte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Erste Obersthofmeister Sr. k. und k. Apostolischen Majestät hat den Protokolls- und Expeditions-Adjuncten im Obersthofmeisteramte Karl Rauch zum k. k. Ceremoniel-Protokollführer ernannt.

Am 10. Jänner 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckeri das 1. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 22. December 1870, womit die Verordnung vom 12ten Juli 1869, betreffend die Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen, unverändert, die Verordnung vom 15. November 1869, betreffend die Prüfungen der Lehrer an Volksschulen, hingegen mit einigen Modificationen auf das Herzogthum Krain ausgedehnt werden; wirksam für das Herzogthum Krain;

Nr. 2 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 23. December 1870, womit die Verordnung vom 12ten Juli 1869, betreffend die Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen, unverändert, die Verordnung vom 15. November 1869, betreffend die Prüfungen der Lehrer an Volksschulen, hingegen mit einigen Modificationen auf die Grafschaft Görz und Gradisca ausgedehnt werden; wirksam für die Grafschaft Görz und Gradisca. (Wr. Ztg. Nr. 10 vom 10. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Landespräsident Conrad Freiherr von Eysenfeld hat dem gefertigten Magistrat aus seinen Privatmitteln den Betrag pr. 200 fl. mit der Bestimmung übergeben, daß derselbe bei der andauernden strengen Winterkälte zum Ankauf von Brennholz für dürftige Familien der Stadt Laibach verwendet werde, für welche großmüthige Spende der wärmste Dank hiemit ausgesprochen wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 10. Jänner 1871.

Der Bürgermeister: Dr. Suppan.

Aus Innsbruck, 5. Jänner.

Die heute erfolgte Abreise Sr. Majestät des Kaisers hatte wieder ganz Innsbruck auf die Beine gebracht. Obgleich der Schnee in Flocken fiel, so füllte doch Jung und Alt die Straßen, welche von der Residenz zum Bahnhof führen. In der Hofburg selbst hatten sich ebenso wie bei der Ankunft des Monarchen die Spitzen der Behörden und das Officierscorps eingefunden, um Sr. Majestät ehrfurchtsvoll die Abschiedaufwartung zu machen. Am Bahnhofe hatten sich der Herr Bürgermeister und die Gemeindevertretung von Wilden, die Schützencompagnie von Wilden in ihren rothen Zoppen mit den breitkrämpigen Hüten, geführt von ihrem Hauptmann, dem Prototyp eines Veteranen, und mit der Musikbande eingefunden, desgleichen ein zahlreiches Publikum. Heranbrausende Hochrufe verkündeten das Nahen des kaiserlichen Herrn, an Allerhöchstwelchen der Herr Bürgermeister eines Wartesaale dankende und warme Worte des Abschiedes richtete, die Se. Majestät huldreich erwiderten. Der Monarch schritt hierauf die Reihen der Schützencompagnie und der aufgestellten Ehrencompagnie des Kaiserjägerregimentes ab und bestieg sodann den Hof-Salonwaggon des bereitstehenden Separat-Hofzuges, in welchem mittlerweile die Allerhöchste Suite Platz genommen hatte. Auf den Stufen des Waggons blieb Se. Majestät stehen, um der in begeisterte Hochrufe ausbrechenden Menge gnädigst zuzuwinken. Langsam setzte sich der Zug, geführt vom Generaldirector der Südbahn, Herrn Bontour, in Bewegung und bis an die Grenzmarke der Stadt säumte, Kopf an Kopf, die Bevölkerung den Schienenweg ein, immerfort Hüte und Tücher schwenkend und ihre Rufe in das Geläute der Glocken und das Dröhnen der Pöller mischend, während Se. Majestät aus dem Waggonsfenster huldvoll grüßte.

Die Weiterfahrt gestaltete sich zu einer fortgesetzten Reihe von Ovationen. Schon in Hall hielt der Zug, bei dessen Herannahen Pöller gelöst wurden und die Klänge der Volkshymne erschollen. Die alte Bergstadt hatte ein Festgewand angelegt. Von den ihre Front dem

Bahnhofs zuehrenden Häusern flatterten Fahnen und der alterthümliche Thurm — der Nestor des Landes — hatte sein ehrwürdiges Greisenhaupt lustig bewimpelt. Am Bahnhofe waren in langen Reihen eine Reservecompagnie des Kaiserjägerregimentes, die Schulkinder, die heimische Schützencompagnie mit ihrer und der städtischen Musikbande — letztere in einer gar vornehmen Uniformirung — die schmucken Bergknappen mit ihrer Musik aufgestellt, von deren dunkler Grubentracht sich die weißen Blousen der gleichfalls paradirenden Salinarbeiter abhoben. An der Bahnhofshalle unmittelbar waren die k. k. Beamten, die Stadtvertretung von Hall mit den Gemeindevorstellungen der Umgebung und der Clerus aufgestellt. Se. Majestät geruhen in Begleitung des Herrn Statthalter Grafen Lodron und des Herrn Landescommandirenden FML. Freiherrn v. Philippovich und der militärischen Suite auszustiegen und sich durch den Herrn Bezirkshauptmann von Innsbruck die k. k. Beamten, dann durch den Herrn Bürgermeister von Hall Dr. Rautenkranz, die städtischen und Gemeindevorsetzer vorstellen zu lassen, auf jeden derselben einige wohlwollende Bemerkungen richtend. Immer ersuchte der Monarch die Vorgesetzten, sich mit Rücksicht auf die Kälte zu bedecken. Nachdem Se. Majestät noch bei den Mitgliedern des Clerus gewelkt, schritten Allerhöchstselbe die Reihen der Jäger, Schützen, der Knappenschaft und Grubenarbeiter ab, hinter denen sich die ländliche und städtische Bevölkerung drängte, und geruhen hierauf noch dem Herrn Dr. Rautenkranz einige huldvolle Worte der Befriedigung über den herzlichen Empfang zuzuwenden und die Weiterfahrt anzutreten. Noch lange tönten dem Zuge die Hochrufe der Menge und die Pöllerschüsse nach.

Ähnliche Scenen wiederholten sich in Schwaz, in Jenbach, wo Se. Majestät Personen, die Allerhöchstselben noch aus seiner Jugendzeit bekannt waren, mit huldvollen Ansprachen beglückte. Hier, am Ausgange des Achenthales, hatte sich auch der hochw. Clerus der im Thale gelegenen Seelsorgerstationen zur Begrüßung eingefunden. Aber selbst auf solchen Stationen, wo der Zug nicht hielt, wie in Kundl, Wörgl und Brizleag, bildete die gesammte Bevölkerung und die Schuljugend an den Bahnhöfen lebendige Hecken und gab ihren Gefühlen durch Hochrufe und „Zuchzer“ Ausdruck, während von den Höhen Pöllerschüsse knallten. Se. Majestät zeigten sich bei solchen Anlässen am offenen Fenster und gaben so den Harrenden Gelegenheit, wenigstens im Fluge die Züge des geliebten Landesfürsten zu sehen. In Kufstein paradirte auch eine Compagnie von Rainer-Infanterie. Die dortigen Landeschützen waren mit ihrer über zweihundertjährigen Fahne erschienen und der riesige Fahnenjunker war bedeckt mit alten Denkmünzen und Schaustücken, welche diese Compagnie im ernstlichen wie im heiteren Kampfe errungen.

Von der Citadelle herab, die hier die Grenzwehr hält, dröhnten die Schüsse, während unten Se. Majestät der Kaiser Abschied nahm vom tiroler Boden, auf dessen Gemartung noch ihm Tausende, die mitunter aus fernem Seitenthälern herbeigeeilt waren, jubelten. Sichtlich ergriffen von den Beweisen solcher Anhänglichkeit, geruhen Se. Majestät nach dem huldvollen Empfang der anwesenden politischen, communalen und geistlichen Autoritäten und der Besichtigung der Paradirenden dem Herrn Statthalter Grafen Lodron die Hand zum Abschiedsgruß zu reichen und der Allerhöchsten Befriedigung so wie der Hoffnung Ausdruck zu geben, das treue Land bald wiederzusehen. Eben so gnädig verabschiedeten sich Se. Majestät von dem Herrn Landescommandirenden FML. Freiherrn v. Philippovich und geruhen dann unter dem ausbrechenden Jubel der Anwesenden den Waggon zu beschreiten, um die Weiterfahrt anzutreten.

Die Sonne, die bisher hinter einem Nebelflor verborgen war, zerriß mit ihren letzten Strahlen die neidische Hülle und ließ die nahen Berghäupter in leisem Anhauche von Glanz hervortreten. Für kurze Zeit nur. Aber in den Herzen des tiroler Volkes blieb es Tag und leuchtend lebt in ihnen fort die Erinnerung an den segensreichen Aufenthalt des angestammten Herrschers, neu kräftigend die altererbte Treue und jene Tradition, von der ein vaterländischer Dichter singt:

Und ist der Sohn der Alpen hier geboren,

So hat er auch zu Deßreich schon geschworen:

Mit jenen Verchen nur fliegt dieser Nar!

(Wr. Ztg.)

Rothbuch.

An die Mitglieder der Delegationen ist ein Nachtrag zum Rothbuch Nr. 4 versendet worden, dem folgende Einleitung vorangeht:

„Das k. und k. gemeinsame Ministerium des Aeußern sieht sich veranlaßt, die Actenstücke, die es den hohen Delegationen in Nr. 4 seiner officiellen Publicationen vorgelegt, hier mit einem zweiten (besonderen) Nachtrage zu ergänzen, welcher die Thätigkeit des Ministeriums insbesondere in den beiden letzten Monaten des abgelaufenen Jahres umfaßt.

Diese Ergänzung bezieht sich daher zunächst auf die Correspondenz mit der königl. preussischen Regierung in Betreff der von letzterer in den Kreis der schwebenden politischen Erörterungen Europa's eingeführten Frage der Neutralität des Großherzogthums Luxemburg, sowie in der Frage der Neugestaltung Deutschlands.

Was letztere anbelangt, so hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs gleich den ersten mündlichen Anregungen durch eine Darlegung ihres Standpunktes entsprochen und die königl. preussische Regierung in ihrer nachträglichen schriftlichen Mittheilung im Wesentlichen auch die formale Seite dieses Standpunktes acceptirt. Immerhin aber glaubte die preussische Mittheilung vom 14. December der österreichisch-ungarischen Rechtsansprüche aus dem Prager Frieden wenigstens mit einer Andeutung gedenken zu sollen. Die damit unternommene Ausführung konnte inzwischen die k. und k. Regierung bei aller Anerkennung der freundschaftlichen Gesinnung, welche ihr zu Grunde lag, nicht bestimmen, in eine Discussion darüber einzutreten, sondern sie vielmehr nur in ihrem warmen Wunsche bestärken, die Frage auf ein höheres, den Interessen beider Theile unbedingter entsprechendes Gebiet geleitet zu sehen.

In die Rubrik „Orientalische Angelegenheiten“ fallen zunächst drei Actenstücke, die sich unmittelbar an die Publicationen des ersten Anhangs zu Nr. 4 der hohen Delegationen vorliegenden Correspondenzen anreihen und, obwohl durch die Zeitungspreise weiteren Kreisen bereits bekannt geworden, an dieser Stelle der Vollständigkeit wegen gleichfalls eingeschaltet erscheinen. Eine Serie von weiteren Mittheilungen dieser Rubrik, von welchen die an die k. und k. Agenten in Belgrad und Bukarest gerichtete Instruction auf eine frühere Phase der Verhandlungen zurückgreift, schließt sodann die Auseinandersetzungen ab, die von der k. und k. Regierung in der Frage der Neutralität des Schwarzen Meeres an ihre Vertreter im Auslande gerichtet wurden.

Die folgende Depesche an den k. und k. Botschafter in London bezieht sich auf die Haltung der Monarchie gegenüber der englischen Friedensvermittlung und ist als Supplement nach Nr. 35 dem bereits publicirten Schriftenwechsel einzufügen.

Die Frage der Königswahl in Spanien endlich ist durch ein Actenstück vertreten, welches den alten und lebhaften Sympathien Oesterreich-Ungarns für die Geschicke des spanischen Volkes durch den aufrichtigsten Glückwunsch zu jener Wahl Ausdruck gibt.

Die k. und k. Regierung glaubt der Verpflichtung enthoben zu sein, die hier mitgetheilten Documente mit weiteren Bemerkungen zu commentiren. Sie hat gegenüber den entscheidenden und bedeutenden Fragen, die in dieser Periode ihrer Wirksamkeit an sie herangetreten sind, in klarer und unzweideutiger Weise die Gesichtspunkte formulirt, welche sie als maßgebend für ihre Haltung betrachten mußte, und sie gibt sich der Hoffnung hin, daß ihre Sprache den Einklang mit den Interessen und Bedürfnissen der Monarchie, mit der Würde und europäischen Stellung derselben nach keiner Richtung hin vermissen läßt.“

Von den im „Nachtrag“ mitgetheilten 13 Actenstücken reproduciren wir heute die folgenden:

Zur Frage der Neutralität des Großherzogthums Luxemburg.

161.

Graf v. Beust an Grafen v. Wimpffen in Berlin.

Wien, den 22. December 1870.

Die königlich preussische Regierung hat durch ein Circulare vom 3. d. M. den Unterzeichnern des die Neutralität Luxemburgs garantirenden Vertrages vom 11. Mai 1867 eine Reihe von Thatsachen mitgetheilt, welche eine mehr oder weniger flagrante Verletzung der dem Großherzogthume vertragmäßig auferlegten Vertragspflicht enthalten sollen. Das Berliner Cabinet

hält hiemit die Voraussetzungen für beseitigt, an welche es die Neutralität Luxemburgs knüpfen müßte, und fügt die Erklärung daran, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen sich in den militärischen Operationen der deutschen Heere und in den Maßregeln zur Sicherstellung der deutschen Truppen gegen die Nachtheile, welche ihnen von Luxemburg aus zugefügt werden, durch die Rücksicht auf die Neutralität des Großherzogthums nicht mehr gebunden erachten werde.

In dieser Mittheilung findet sich keine Andeutung darüber, ob und mit welchem Erfolge sich die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen an die großherzogliche Regierung gewandt habe, und ebenso wenig ist uns von Seite der letzteren eine Aufklärung über die ihr zur Last gelegten Thatfachen zugekommen. Wir glauben daher, mit einem sachlichen Urtheile über die Angelegenheit zurückhalten zu sollen, da es uns nicht unbillich erscheint, auch dem Beschuldigten die Gegenrede zu gönnen. Bereitwillig wollen wir übrigens von vorn herein anerkennen, daß die Gründe militärischer Natur, welche bestimmend auf die betreffende Entschliebung der königlich preussischen Regierung einwirkten, keineswegs unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Indessen ist es nicht sowohl die concrete Angelegenheit, welche unsere volle Aufmerksamkeit in erster Linie und jetzt schon in Anspruch genommen hat, als vielmehr eine Frage von allgemeinem Charakter und von principieller Bedeutung.

Es ist nämlich unteugbar die Frage der europäischen Neutralität selbst, welche durch den zwischen der königlich preussischen und der großherzoglich luxemburgischen Regierung ausgebrochenen Streit in den Vordergrund gedrängt erscheint. Die europäische Garantie der Neutralität eines Landes wurde im Wesentlichen in dem Sinne aufgefaßt, daß eben durch gemeinsame Anerkennung ein unantastbares Gebiet geschaffen, demselben aber auch umgekehrt die Verpflichtung zur Wahrung der Neutralität im Falle des Ausbruches eines Krieges auferlegt werden sollte; die Prüfung und Beurtheilung der Thatfachen, welche eine Verletzung der Neutralität durch den neutralen Staat begründen und den Schutz der Neutralität aufheben sollten, fiel damit principiell den Signatarmächten des Neutralitätsvertrages zu und war dem Ermessen einer einzelnen kriegführenden Macht zunächst entzogen. Denn eben die Vermeidung eines Einzelconflictes des neutralen Landes mit einem anderen Staate war der Gedanke, der bei der Schöpfung europäischer Garantien vorschwebte und in diesen Garantien im eminenten Sinne Bürgschaften des Friedens erblickt ließ. Gewiß ist ein ausgesprochenes europäisches Interesse damit verknüpft, wenn dieser Charakter des europäischen Schutzes der Neutralität grundsätzlichen Veränderungen unterworfen werden sollte, und ein gleich lebhaftes Interesse werden sicherlich auch die mit dergleichen Garantien ausgestatteten Staaten, wie Belgien und die Schweiz, daran empfinden, daß ihre Neutralität nicht mit jener irgend einer anderen Macht, die sich bei Beginn eines Krieges neutral erklärt hat, gleichgestellt werde. Jedenfalls wird es auch ihnen wünschenswerth erscheinen können, einer gewissen Einmüthigkeit in der europäischen Auffassung ihrer Stellung gewiß zu sein.

Die hiemit angeregten Fragen erscheinen uns von solcher Tragweite und von so naheliegender praktischer Bedeutung, daß wir auf die Zustimmung der königlich preussischen Regierung rechnen zu können glauben, wenn wir dem Wunsche Ausdruck geben, ihrer principiellen Erörterung und Klarstellung bei Gelegenheit einer europäischen Berathung zu begegnen. Auf alle Fälle glauben wir annehmen zu können, daß die königlich preussische Regierung bei der weiteren Behandlung des Zwischenfalles sich von Erwägungen leiten lassen wird, durch welche eben diese principielle Seite der Frage unpräjudicirt und intact erhalten bleiben wird.

Eu. Excellenz wollen vom vorstehenden Erlasse dem Herrn Unterstaatssecretär v. Thiele Kenntniß geben, auch sind Sie ermächtigt, Abschrift davon zu hinterlassen.

Empfangen zu.

Stellung der Monarchie zur Neugestaltung Deutschlands.

162.

Graf v. Beust an Grafen v. Wimpffen in Berlin.

Wien, den 5. December 1870.

Schon vor einiger Zeit hat der königlich preussische Herr Gesandte mich auf eine Mittheilung vorbereitet, die er in Bezug auf die künftige Gestaltung Deutschlands binnen kurzem an die k. und k. Regierung zu richten haben werde. General v. Schweinitz hat mir angekündigt, er werde diese Mittheilung mit der Versicherung des Wunsches und der Hoffnung seiner Regierung zu begleiten haben, daß das Verhältniß des neugestalteten Deutschlands zur österreichisch-ungarischen Monarchie ganz jenen Charakter aufrichtiger und dauerhafter Freundschaft an sich tragen werde, der den Gesinnungen Preußens nicht weniger wie den Erinnerungen an die deutsche Vergangenheit entspreche.

Von dieser vorläufigen Anzeige habe ich Sr. I. und k. Apostolischen Majestät sogleich Bericht erstattet. Mit Allerhöchster Ermächtigung und in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Ministerconciils habe ich

mich hierauf gegen Herrn v. Schweinitz dahin ausgesprochen, daß die Regierung Oesterreich-Ungarns die angekündigte Mittheilung so günstig aufnehmen werde, wie es von Seite Preußens nur immer gewünscht werden könne. Man beabsichtige unsererseits nicht, der Logik der mächtigen Ereignisse, durch welche die Führung des neuen deutschen Bundes der Krone Preußens zugefallen sei, das Recht des Prager Friedensvertrages entgegenzustellen, vielmehr werde unsere Erklärung bekunden, daß wir die Freundschaftsanerbietungen Preußens und des unter seiner Leitung geeinten Deutschlands gerne und rückhaltlos annehmen und unseres geschichtlichen Verbandes mit ihm nur gedenken werden, um es auch in seiner neuen Gestalt mit unseren besten Wünschen zu begleiten und jede Gelegenheit zur Verständigung mit ihm in herzlichster Bereitwilligkeit zu ergreifen.

Der königlich preussischen Regierung muß dies durch Herrn v. Schweinitz bekannt geworden sein. Als ich indessen gestern den Herrn Gesandten wieder bei mir sah, war er mit dem erwarteten Auftrage noch nicht versehen und bemerkte auf meine diesfällige Anfrage, daß das neue Verfassungsproduct wohl noch verschiedene Studien in den Berathungen der berechtigten Factoren zu durchlaufen habe, ehe es sich als endgiltig abgeschlossenes Werk darstellen könne. Diese Aeußerung ließ mich vermuthen, daß die Absicht bestehe, die Urkunden selbst, auf welchen der neue Bund beruhen wird, zum Gegenstande der vorbehaltenen Mittheilung an uns zu machen. Ich hatte dies seither nicht vorausgesetzt und ich muß in der That der Meinung sein, daß, da wir den Anspruch auf Prüfung der neuen Bundesverträge nicht erheben, es unserer Stellung zur Sache besser entspreche, wenn auch eine Mittheilung unterbleibe, die von uns entweder als zwecklos oder als eine Aufforderung zu eingehender Prüfung betrachtet werden müßte und die mich im letzteren Falle mit der Aufgabe einer Discussion oder mit der Verantwortlichkeit für deren Verfälschung belasten würde. Es wird für uns leichter und für den Zweck förderlicher sein, wenn uns diese Alternativen erspart werden und Preußen, indem es uns im allgemeinen von der Thatsache des Abschlusses der Verfassungsverträge und von der dadurch begründeten Prärogative Kenntniß gibt, dabei mehr die Gesichtspunkte hervorhebt, die sich ihm in seiner neuen Stellung in Bezug auf das Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn auf dem Felde der allgemeinen europäischen Politik darbieten mögen. Ungestört durch innere deutsche Fragen, können wir dann mit um so mehr Freiheit uns über unsere künftigen Beziehungen zur leitenden deutschen Macht in dem oben bezeichneten freundschaftlichen Sinne aussprechen.

In dieser Weise habe ich mich gestern gegenüber dem königlichen Gesandten in Bezug auf den bevorstehenden Schritt ausgesprochen. Indem ich Eu. Excellenz hievon zu persönlicher Kenntnissnahme und zur Benützung für Ihre vertraulichen Aeußerungen benachrichtige, erneuere ich Hochdenselben zc.

Zur Londoner Conferenz.

Wien, 10. Jänner.

Als die Pontusfrage vom Cabinet von St. Petersburg gestellt wurde, war die öffentliche Meinung des Welttheils am tiefsten von dem Umstande beunruhigt, daß die einseitige Aufhebung einer der wichtigsten Bestimmungen eines feierlichen Vertrages als ein unverfängliches Unternehmen hingestellt ward. Die Discussion, welche hierüber zwischen den Cabineten stattfand, ist nicht beendet worden. Um den Zusammentritt der Conferenz zu ermöglichen und um den Friedenszustand Europa's zu erhalten, ist man mit Bedacht gründlichen Erörterungen aus dem Wege gegangen, welche jedoch nicht für immer vermieden werden können. Die Conferenz wird nicht umhin können, vollsten Ernstes die Giltigkeit des Vertragsrechtes zu betonen und den Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß die Bestimmungen eines Tractats nur durch Consens aller Parteien, welche an demselben Theil nahmen, geändert werden können. Man kann den Satz nicht gelten lassen, wie aus dem Umstande, daß hie und da ein rechtmäßig bestehender Vertrag verlegt worden, ein allgemeines Recht der Verletzung aller Verträge sich ableiten dürfe. Ein Staat mag gute Gründe haben, auf der Erfüllung irgend eines Vertrages nicht zu bestehen, welcher durch solche Umstände, deren Eintreten nicht vorauszusehen oder zu verhindern war, hinfällig geworden, ohne hiedurch das Recht zu verlieren für die Giltigkeit eines anderen Vertrages, dessen Bestimmungen aufrechterhalten werden können und sollten, einzutreten.

Die Conferenz, welche in London zusammentritt, könnte der Pflicht, welche sie gegen den Welttheil zu erfüllen hat, nicht gerecht werden, ohne bei dem wichtigen Falle, der jetzt vorliegt, in einer festen, wenn auch milden Weise die Heiligkeit des Vertragsrechtes, auf welchem der Frieden des Welttheils aufgebaut sein soll, zu betonen. Wenn, nachdem diese unerläßliche Erklärung ihren Ausdruck gefunden, eine Aenderung des Vertrages vom Jahre 1856 beantragt werden sollte, welche das Recht einer Macht erweitern und hiedurch die Sicherheit und die Bürgschaften, welche anderen Mächten gewährt worden, verringern müßte, so handelt es sich wesentlich um die Erwägung jener Compensationen, welche die letzteren für die Einbußen, die sie erleiden sollen, zu ent-

schädigen haben. Hier darf man wohl hoffen, daß der Weisheit und Mäßigung der beteiligten Mächte gesungen wird, eine Abänderung des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 zu schaffen, ohne die Rechte aller Beteiligten aus den Augen zu verlieren und ohne die Gewährungen, welche zu machen sind, nur auf eine einzelne Partei zu beschränken.

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. Jänner.

Bezeichnend ist die Haltung der föderalistischen Journale Prag gegenüber der Depesche des Grafen Beust vom 26. December. Sie drohen mit Rußland und setzen der aufs Tapet gebrachten deutschen die panslawistische Idee entgegen. Das „Prager Abendblatt“ bemerkt hiezu: Wir pflegen zwar derlei gerade nicht seltenen Ergüssen kein allzu großes Gewicht beizulegen, bezeichnend ist es aber immerhin, daß schon die bloße Thatsache einer freundlichen Beantwortung einer gleich freundlichen Zuschrift des norddeutschen Bundeskanzlers zu derlei geradezu drohenden Auslassungen Anlaß gibt. Wir wissen natürlich nicht, was an den Gerüchten über die bevorstehende Annäherung Deutschlands an Oesterreich Wahres ist, sollte es aber zu einem wirklich freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem neuen geeinten Deutschland und dem alten Reiche der Habsburger kommen, dann hätte diese Annäherung wohl kein anderes Ziel, als den äußeren Frieden und die ungehörte innere Entwicklung der beiden mächtigen und in so vielen Dingen auf einander angewiesenen Nachbarstaaten für die Dauer zu sichern.

Der heutigen Generaldebatte über das Kriegsbudget in der Reichsrathsdelegation wurde in Pesther Kreisen mit großer Spannung entgegengefeuert. Gestern hat auch der Heeresauschuß der ungarischen Delegation seine Arbeiten wieder aufgenommen. Man glaubt, daß derselbe noch vierzehn Tage zur Beendigung seiner Berathungen benötigen werde. Die Gründlichkeit der Discussionen und Untersuchungen soll eben nicht die Ursache der langen Dauer dieser Vorarbeiten sein, vielmehr will man der zur Prüfung der Heeresvorräthe entsendeten Commission denn doch Zeit lassen, um wenigstens mit einem scheinbaren Resultate hervortreten zu können, und ebenso ist es die Frage der Territorial-Dispositionen, über welche man die Entscheidung abwarten möchte.

Nach der „Berliner Bank- und Handelszeitung“ hat das preussische Cabinet, in specieller Beantwortung derjenigen Stelle der österreichischen Depesche vom 26. December, welche in nicht mißzuverstehender Weise die Bethätigung der freundlichen Gesinnungen Preußens in einem Zusammengehen mit Oesterreich im Oriente erblickt, bereits seine volle Geneigtheit kundgegeben, in den betreffenden Fragen nach Maßgabe der dort engagirten österreichischen Interessen entschiedene Stellung zu nehmen. Es nehme auch keinen Anstand, diese Interessen als identisch mit den Interessen Deutschlands zu erklären, und zolle dem maßvollen Auftreten Oesterreichs seine rückhaltlose Anerkennung.

Aus London schreibt ein Correspondent der „Independance“ unterm 4. d. Folgendes: „Die in den hiesigen officiellen und diplomatischen Kreisen, in der City und in der Journalistenwelt allgemein verbreitete Meinung geht dahin, daß die Tage von Paris gezählt sind. Wie verlautet, können die selbst von den Deutschen für so fest gehaltenen detachirten Forts dem Feuer der deutschen Batterien hauptsächlich wegen Mangels an tüchtigen Kanonieren nicht Stand halten.“

Der grausamste Feind der Pariser ist gegenwärtig die Kälte. Zwischen Weihnachten und Neujahr haben in den Vorstädten Excesse stattgefunden, zu welchen der Mangel an Brennstoff während der strengsten Kälte einen Theil der nothleidenden Bevölkerung fortgerissen hat. Die Regierung bietet alles auf, um diesem schweren Uebelstande zu steuern. Es wird, wie das „Journal Officiel“ anzeigt, Holz in der nächsten Umgebung von Paris gefällt, das den Nothleidenden verabreicht werden wird. Auch die Vertheidiger der Wälle und der Forts leiden furchtbar unter der Kälte. Ein Aufruf des Ober-Maire von Paris, J. Ferry, fordert alle Bürger auf, die entbehrlichen Kleidungsstücke herzugeben, namentlich gefütterte Handschuhe, wollene Strümpfe und Schafpelze, um die Soldaten damit zu bekleiden.

Aus New York wird gemeldet, der Papsi habe, um jede Störung der Beziehungen zwischen dem Vatican und dem Auslande zu verhindern, den Primas von Irland, Cardinal Cullen, bevollmächtigt, alle Bischöfe in den englisch redenden Ländern (Irland, England, Schottland, Amerika und Australien) zu ernennen.

Kriegschronik.

Vor Paris.

Ueber den Eindruck, den das begonnene Bombardement in Paris gemacht hat, schreibt ein Correspondent der „Times“ aus Paris, daß es die Pariser überrascht habe. Zwischen der französischen und deutschen Organisation bestehe überhaupt der peinliche Contrast, daß die Deutschen immer besser informiert seien als die Franzosen, daß, wenn die letzteren eine größere Operation ausführen wollen, sie die Gegner immer vor-

bereitet finden. Aus den Tagebüchern gefangener Preußen war zu ersehen, daß immer einen, vielleicht auch zwei oder drei Tage, bevor ein Angriff auf einen besonderen Punkt gemacht wurde, die Preußen ihre Position daselbst verstärkten. Andererseits hat das Bombardement die Pariser vollständig überrascht. „Wir waren gerade mit der Todtenfeier für die Gefallenen von Pourget beschäftigt, als der Donner der Kanonen uns erschreckte. Der Bischof wollte gerade mit den Ceremonien beginnen lassen, als die Kanonade begann. „Sollte das große Bombardement der Preußen begonnen haben?“ sagte er und eilte, die Todtenfeier abbrechend, sofort zu General Trochu.“ Es wurde dann eine Expedition nach Aubervilliers gemacht, an der auch der „Times“-Correspondent theilnahm. Derselbe schildert die furchtbare Wirkung der preussischen Geschosse und gibt seinem Erstaunen Ausdruck über die Präcision, mit der die Bomben — 2 bis 5 in der Minute — niederfallen. Fort Rosny wurde heftiger bombardirt als Fort Nogent. Von den Truppen, welche den Mont Avron besetzt hatten und vor den preussischen Geschossen flüchteten, hörte der Correspondent Aeußerungen über Trochu und Ducrot, welche so wenig schmeichelhaft waren, daß er sie nicht zu wiederholen sich getraue. Das Bombardement des Mont Avron hatte die Truppen in einen panischen Schrecken versetzt. Das Bombardement des Fort Rosny war für die Preußen von geringem Erfolg, es wurden nur zwei oder drei Mann getödtet und ein halbes Duzend verwundet. Die Pariser, meint der Correspondent, welche nach jedem Ausfall drei- oder viertausend Todte und Verwundete hatten, ohne den Muth zu verlieren, werden durch ein Bombardement dieser Art nicht zur Raizon gebracht werden.

Die in Paris erscheinende „Correspondance Havas“ schildert die Verheerungen, welche das Feuer der preussischen Batterien in den Tagen vom 27., 28. und 29. v. M. auf das Fort Rosny angerichtet hat. Am 29. sind binnen fünf Stunden allein in eine Casematte 155 Granaten gefallen. Man hielt die Casematten für bombensicher, welche Annahme sich jedoch als eine Täuschung erwiesen hat. Von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends wurde das Fort Rosny beinahe von 2000 Projectilen erreicht. Obwohl nur wenige Leute der Besatzung getödtet und verwundet worden, so hat sich derselben doch ein gewisses Gefühl des Unabwendbaren bemächtigt, welches selbst die Tapfersten erschreckt. Auch die tüchtigsten Soldaten erinnern sich nicht, je in einem solchen Feuer gestanden zu haben, wie jenes war, welches Rosny, Noisy und Avron ausgehalten haben. „Das ist ein neuer Krieg mit neuen Geschossen; es sind daher auch die Wirkungen desselben ganz neu.“ Aus dem ganzen Ton des Artikels ist die höchste Besorgniß zu ersehen. Den Schluß desselben bildet ein Appell an die Tapferkeit und Ausdauer der Seesoldaten; an diesen sei es, ihre Pflicht zu thun, und Frankreich rechne auf sie. Die Armee könne von nun an als die große Feldwache betrachtet werden.

Zwischen hat uns der Telegraph die Erfolge der deutschen Artillerie auf der Südfront von Paris gemeldet. Durch das Einschlagen von Granaten in den Luxemburggarten ist constatirt, daß die deutschen Geschosse eine Meile weit reichen, daß somit alle am linken Seinerufer gelegenen Vorstädte und Bororte von Paris ernstlich bedroht sind.

Gegen General Trochu erhebt sich im Schooße der Pariser Bevölkerung, und zwar nicht etwa der armen, welche vielmehr ihre Leiden heldenmüthig erträgt, sondern von dem aufgeklärteren Theile eine starke Opposition, welche von dem General ein energisches Vorgehen, eine kräftige Action gegen die Belagerer verlangt und in den Journalen gegen die laue Haltung der Regierung agitirt.

Die Armeen des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Karl bewegen sich concentrirte gegen Le Mans, wo die Centralstellung der Franzosen unter Chanzy sich befindet. Die Vorrückung der Deutschen erfolgt auf drei Hauptstraßen. Im Norden von Chartres aus hat sich das 13. Corps in Bewegung gesetzt und, wie gemeldet wird, am 7. Nogent-le-Rotrou besetzt. In der Mitte, sowie am linken Flügel marschiren wahrscheinlich die beiden Divisionen des 10. Corps. Dieselben haben am 7. im Centrum Sargé und Savigny und am linken Flügel La Chartre besetzt und somit den Abschritt des Braheflusses erreicht. Die deutschen Colonnen sind also am 7. nur noch ungefähr 6 bis 7 Meilen von dem Ziele ihrer Operationen, nämlich von Le Mans und der Sarthe-Linie, entfernt gewesen. Zwischen dem 9. und 10. werden daher die Spitzen der deutschen Regimenter vor jener Stadt eingetroffen sein, und wenn die Franzosen Stand halten, wird dort die Entscheidungsschlacht ausgefochten werden. Es wäre übrigens möglich, daß Chanzy sich noch nach dem 1 1/2 Meile von Le Mans entfernten Lager von Conlie, wo seit langer Zeit eine verschanzte Stellung vorbereitet wurde, zurückzieht und erst dort die Schlacht annimmt.

Der Bericht über die Schlacht von Vapaume, welchen der Präfect von Arras an den Minister des Innern in Bordeaux gerichtet, lautet:

Der General Faidherbe übermittelt mir folgende Mittheilung über die Schlacht von Vapaume und bittet mich, dieselbe an Sie zu telegraphiren: Am 1. Ja-

nuar nahm die Nordarmee, welche die Scarpe-Linien verlassen, wo die preussische Armee sie nicht anzugreifen wagte, Stellung vor Arras. Am 2. rückte sie dem Feinde entgegen, der um Vapaume herum aufgestellt war. Die 2. Brigade der 1. Division des 23. Corps nahm die Dörfer Aghet-le-Grand und Beaucourt, der 1. Division des 23. Corps gelang ungeachtet der Wunder von Tapferkeit, welche sie ausführte, der Angriff auf das Dorf Behagnies nicht; da die Preußen sahen, daß durch unsere Besetzung von Aghet-le-Grand ihre Stellung umgangen war, so räumten sie Behagnies während der Nacht. Am 3., bei Tagesanbruch, begann die Schlacht auf der ganzen Linie. Die 1. Division des 23. Corps nahm die Dörfer Sapignies und Favreuil, die Division der Mobilisirten unterstützte sie auf der Linken. Die 2. Division des 22. Corps drang in das Dorf Vieville ein, das der Mittelpunkt der Schlacht wurde, und nahm die kräftig vertheidigten preussischen Positionen hinter diesem Orte, sowie das Dorf Avesnes-le-Vapaume. Die 1. Division des 23. Corps bemächtigte sich zugleich der Dörfer Grevillers und Vigny-Tilloy; um 6 Uhr Abends hatten wir die Preußen vom ganzen Schlachtfelde verjagt, das mit ihren Todten bedeckt war. Zahlreiche verwundete Preußen, die man in den Dörfern gefunden, wo der Kampf stattgehabt, und eine große Anzahl Gefangener blieben in unseren Händen; einige Abtheilungen, von der Hitze des Kampfes hingerissen, waren ohne Befehl in die Vorstädte der Stadt Vapaume gedrungen. Die Preußen hatten sich in einigen Häusern verschanzt. Da es nicht in unserer Absicht lag, diese auf die Gefahr hin, sie zu zerstören, zu nehmen, so wurden diese Abtheilungen beim Einbruche der Nacht zurückgerufen. Die Verluste der Preußen während dieser beiden Tage sind sehr beträchtlich, die unseren ersilich. Die Nordarmee hat zwischen Adincourt und Bohelles Stellung genommen, da die Dörfer nach Vapaume hin vollständig vernichtet sind.

Da General Werder alle Verstärkungen an sich heranziehen mußte, ist das Nieder-Elsaß von deutschen Truppen entblößt und die Francireurs-Banden unternehmen erfolgreiche Streifzüge. Es sind Eisenbahnen zerstört, Patrouillen aufgehoben, auf Posten ist gefeuert worden. Um diesem Zustand ein schnelles Ende zu machen, marschiren jetzt fast täglich neue preussische Landwehr-Bataillone ein und auch die Cernirung von Langres soll wieder ernstlich beginnen. Sobald nur genügendes schweres preussisches Festungsgeschütz, dessen Transport freilich auf den steilen, zum Theil arg verschneiten Gebirgswegen, 6—8 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation, ungeheure Schwierigkeiten macht, angekommen sein wird, soll Langres auch ernsthaft belagert werden. Seine Lage auf steilen hohen Felsen macht freilich eine wirksame Beschießung sehr schwierig. Vom Garibaldi'schen Corps fehlen jetzt nähere wirklich verbürgte Nachrichten gänzlich, und man weiß preussischerseits nicht genau, wo es sich augenblicklich befindet, ob es mit der Rhoner Armee schon vereinigt, und was sein nächster Zweck ist.

Die Verlustliste des mecklenburg'schen Contingentes, welche die beiden Infanterie-Regimenter, das Jäger-Bataillon, das 2. mecklenburg'sche Dragoner-Regiment und die 5. leichte Batterie des schleswig-holstein'schen Feldartillerie-Regiments Nr. 9 umfaßt, jedoch das 1. mecklenburg'sche Dragoner-Regiment und die übrigen drei mecklenburg'schen Batterien noch unberücksichtigt läßt, weist einen Gesamtverlust von 1023 Todten und Verwundeten und 98 Vermissten nach.

Wenn man die Gesammtstärke des Regiments auf 2400 und des Bataillons auf 800 Mann veranschlagt, was sicherlich noch zu hoch ist, so haben das Regiment Nr. 90 und das Jäger-Bataillon Nr. 14 etwa den vierten Theil ihrer im Gefecht befindlichen Mannschaften verloren. Dieser enorme Verlust ist noch dazu hauptsächlich in den wenigen Tagen vom 2. bis 10. December entstanden.

Die „Gironde“ meldet, daß die französische Regierung in den letzten sechs Wochen dem Lande 430.000 Stück Waffen und 70 Millionen Patronen geliefert habe, vor Ende Jänner noch 270.000 Stück und bis dahin auch 600 Stück Kanonen und Mitrailleurseisen nebst Zubehör und mit Bespannung liefern werde; sie habe das Snider'sche Gewehr nebst Bajonet zu 90 Francs, das Chassepot zu 100 Francs, das Remington zu 94 Francs bezahlt.

Ueber die in Frankreich zu errichtenden Lager erwähnt die „Independance“ aus Lyon vom 2. d. M., daß ein Lager an den Abdachungen der Alpen (Departement Vouches-du-Rhone) am Zusammenfluß der Rhone und Durance angelegt und für circa 150.000 Mann eingerichtet wird. Das Lager bei Clermont ist in der Bildung begriffen und befindet sich zwischen dem Strom Allier und der Departemental-Straße, welche von Pont-du-Chateau nach Maringues (beide Ortschaften im Departement Puy-de-Dome) führt. Das Lager bei La Rochelle ist bereits theilweise eingerichtet.

Tagesneuigkeiten.

(Landwehr.) Die Verleihung einer Civil-Staats- oder äquiparirenden Bedienstung an einen im Fortbezüge des Landwehr-Ruhegehaltes stehenden ehemaligen Landwehr-Officier hat nach der wiederholt erwähnten, Allerhöchst genehmigten Vorschrift auch für diesen die Pensionseinstellung

zur Folge: Es ist daher jeder einen Landwehr-Ruhegehalt fortbeziehende ehemalige Landwehrofficier verpflichtet, die etwa erfolgte Verleihung einer Civil-Staats- oder äquiparirenden Bedienstung, sowie jede darin erlangte Gehührens-erhöhung dem Landesvertheidigungsministerium anzuzeigen. Officiere des Ruhestandes, sowie jenen Landwehrofficiere, welche im Bezuge einer Militärpension standen und in Civilstaatsdienste übergegangen sind, ist es gestattet, nach Auflassung des Civildienstes in ihr früheres Pensionsverhältnis zurückzutreten. Officiere, welche unmittelbar aus der activen Landwehr in Civilstaatsdienste übergetreten sind, haben im Frieden weder auf die Rückübernahme in den activen Dienst, noch auf die Wiedererlangung des früheren Ruhegehaltes einen Anspruch. Desgleichen können auch solche Officiere die Wiedererlangung ihres früheren Ruhegehaltes nicht beanspruchen, welche seinerzeit ob eingetretener zeitlicher oder Halbinvalidität aus der activen in die nicht active Landwehr übersezt wurden und aus dieser in Civilstaatsdienste übergetreten sind. Für dieselben hat bei eintretender Dienstesuntauglichkeit in der Civil-Staatsanstellung unbedingt jene Pensionsvorschrift Geltung, welche für Civilbeamte überhaupt in Kraft besteht. Den in Hof- oder Staatsanstellungen Gestandenen werden jedoch die im Heere und in der Landwehr zurückgelegten Dienstjahre jedenfalls zugerechnet, während diese Zurechnung in anderen, den Staatsdiensten gleichgehaltenen Civilanstellungen von der Entscheidung der die Anstellung verleihenden Civilbehörde abhängt. Es liegt daher im Interesse jedes eine solche Civilbedienstung anstrebenden Officiers, sich hierüber noch vor der Bewerbung Gewißheit zu verschaffen.

(Zur Tagesgeschichte.) Wir lesen in der „Schlesischen Ztg.“: Drei französische Officiere, von denen zwei, die aus dem Elsaß stammen, der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, wohnen seit längerer Zeit in Breslau in einem Hause, dessen Dachstube an eine arme Frau vermietet ist, deren Mann sich auf dem Kriegsschauplatz befindet. Der kleine Sohn dieser Frau hatte sich nun in seiner kindlichen Weise an die fremden Officiere, welche dem Knaben selbst sehr zugethan waren, angeschlossen, so daß er dieselben täglich besuchte. Umso mehr fiel es nun den Officiere auf, als sich der Kleine die ganze Woche lang nicht mehr sehen ließ. Am vergangenen Sonntag Vormittag aber erschien der Knabe wieder in der Wohnung der Officiere und erzählte denselben unter Thränen, daß er ein kleines Brüderchen erhalten habe, aber die Mutter sei so sehr krank und er müsse sie ganz allein versorgen. Nun solle auch das Brüderchen heute getauft werden, die Mutter habe jedoch Niemanden, der zu Paten stehen wollte. Die Officiere beruhigten nun den betäubten Knaben und erklärten, daß sie des Nachmittags in der Kirche zur Taufe erscheinen und die Patenstelle übernehmen würden. Als Nachmittags die Hebamme das Kind zur Kirche abholen wollte, erfuhr sie von der leidenden Frau, daß die im Hause wohnenden französischen Officiere die Patenstelle vertreten wollten. Natürlich ging nun die Hebamme selbst zu den drei Herren, die sofort bereit waren, sich mit dem jungen Weltbürger nach der Kirche zu begeben. Sie bestellten sogleich eine Droschke, damit das Kind bei der Kälte nicht getragen werden dürfe, und fuhren nun mit der Hebamme und dem kleinen „Citoyen“ nach dem Dom, wo der Taufact vor sich ging. Als derselbe beendet war, beschenkten die drei Franzosen die Hebamme sehr reichlich und übergaben ihr für die Mutter des Kindes als Patengeschenk — einen Hundert-Thalerschein. Außerdem aber überreichten sie zur Tauffeier noch eine Torte und zwei Flaschen Wein. Der hocherfreuten Wehrmannsrau, die noch immer krank darniederliegt, ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, den Paten ihres Kindes, die sie noch nie gesehen, den Dank abzustatten, der diesen drei ehrenwerthen Franzosen für einen so schönen Zug von Nächstenliebe gebührt.

(Der Winter.) In Brüssel ist die Kälte so empfindlich, daß die Schildwachen längstens in einständigen Zwischenräumen abgelöst werden müssen. Die Schelde ist zugefroren und die Schifffahrt bei Antwerpen ist eingestellt worden. In Montpellier hat es am Weihnachtstage volle 12 Stunden lang geschneit.

Locales.

(Aus der Landwirtschafts-Gesellschaft.) In der Ausschusssitzung vom 8. d. M. wurde der Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren bei Viehepidemien, welcher vom Ministerium des Ackerbaues zur Begutachtung übermittelt wurde, dem Dr. Johann Bleiweis zur Berichterstattung zugewiesen; die slovenische Uebersetzung von Trientel's Broschüre über Alpenwirthschaft durch Herrn J. Jelen wurde den Herren Dr. Drel, Dimiz und Dr. Bleiweis zur Revision, die Berichte der Filialen über das Feldpolizeigesetz wurden der 4. Section, der Bericht über das Bienenzuchtgesetz der 3. Section zur Begutachtung zugewiesen. In dieser Sitzung theilte der Vorsitzende, Herr Landeshauptmann v. Wurzbach, ein Dankschreiben des 84-jährigen Missionärs Franz Pirz aus Crow Wing im Staate Minnesota in America anlässlich der ihm für seine Verdienste um die Obstbaumzucht verliehenen silbernen Medaille mit. Der würdige Greis widmet sich schon seit 35 Jahren dem mühevollen Missionsberufe.

(Der Winter) hat auch im Packer Bezirke seine Strenge fühlen lassen. Aus Eisnern, 6. Jänner, wird geschrieben, daß die Schneemassen eine Nagelschmiedwerkstatt vollständig eindrückten, zum Glück wurde damals eben nicht gearbeitet, sonst wäre eine Menge Leute in Todesgefahr

gerathen. Am 27. December war das Thal von Eisern von Bischofsack ganz abgesperrt. Auf besondere Verwendung des Gewerken Herrn Steinmeß wurde am 28. December mit dem Schneepflug der Weg nach Bischofsack frei gemacht; ein Gespann von 17 Pferden hatte damit auf einer Strecke von 3 Stunden einen ganzen Tag zu thun und erst am 29. December gegen Abend war man mit dem Pflug und dem ganz abgematteten Gespann wieder in Eisern zurück. Am 27. December Morgens gab es Donner und Blitz. Auch dem Wild ist der Winter nicht günstig. In einem kleinen Jagdrevier der Gemeinde Eisern wurden an einem Tage 7 Rehe erschlagen, am folgenden Tage wieder 4. Drei wahrscheinlich anderswoher zugewandte Wölfe will man auf dem Pertové aufgespürt haben.

— (Stellen zu besetzen.) Beim k. k. Landesgerichte Graz eine Officialstelle. Gehalt 600 eventuell 700 fl. Bis 26. d. M. — Eine Gefangenen-Aufsichtsstelle im Straßhause zu Laibach. Wohnung 260 fl. nebst Naturalbezüge. Bis 24. d. M.

— (Theater.) Soupee's Operette: „Freigeister“ machte gestern ein volles Haus und gefiel allgemein. Die Direction hat auch auf die würdige äußere Ausstattung viel verwendet. Wir behalten uns eine eingehendere Besprechung der Novität vor und wollen für heute nur die Leistungen der Herren Stainl und Rüdinger und der Damen Bingat und Mitscherling hervorheben. — Die neue Localsängerin Fräulein Austerlitz ist gestern angekommen und soll dem Vernehmen nach in „Ein ungeschlossener Diamant“ und: „Versprechen hinter dem Herd“ debütieren. Das Gerücht, Herr Puls wolle uns verlassen, bestätigt sich zu unserer Befriedigung nicht, da dies ein empfindlicher Verlust für unsere Bühne wäre.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)
Berlin, 11. Jänner. Aus dem Corps Werder, Bastrow und anderen Truppenabtheilungen wird eine große Ostarmee unter Mantuffel gebildet. Das Commando der ersten Armee übernimmt Goben. Peronne hat capitulirt. Die Beschießung Paris' wird fortgesetzt. Der Feind antwortet mäßig.

Carlsruhe, 11. Jänner. General Werder befand sich am 10. Jänner in Eure.

Bordeaux, 11. Jänner. Nachrichten aus Mans 10. d.: Beim Preußenangriffe am Quisne und südöstlich Mans zogen sich unsere Colonnen, von allen Seiten gedrängt, auf die ihnen im voraus angewiesenen definitiven Stellungen zurück. Unsere Verluste sind empfindlich, die des Feindes größer.

Pest, 10. Jänner. [M. Fr. Pr.] (Sitzung der Reichsraths-Delegation.) An der Tagesordnung war heute die Fortsetzung der Generaldebatte über das Kriegsbudget. Es sprachen zuerst Rechbauer und Grocholski. Ersterer sagte, die Armee müsse schlagfertig, nicht schlagfertig sein; hauptsächlich den Abstrichen in früheren Jahren sei es zu verdanken, daß Oesterreich gegenwärtig neutral ist, weil seine Armee nicht schlagfertig war. Gablenz sprach gegen die Ausschufsanträge und meldete eine Resolution an, betreffend die verfassungsmäßige Einbringung der Gesetzentwürfe, betreffend die Pferde-Conscription, die Civil-Anstellung ausgedienter Unter-Officiere und Aehnliches. Giesra sprach gegen den enormen Heeresaufwand und wies auf Frankreich hin, welches als erste Militärmacht unterlegen und gegenwärtig die größte Tapferkeit entwickelt. Die Aufstellung eines Friedensbudgets involvire keinen Eingriff in die Rechte des obersten Kriegsherrn. Gschwinz kündigte die Revision des Wehrgesetzes durch den Reichsrath an. Fugly und Schaup besprachen die finanzielle und politische Situation.

tion. Letzterer betonte die Kläglichkeit der inneren Lage. Greuter bemerkte, in Frankreich siege das religiöse und nationale Gefühl; er zog hierauf in die Debatte die tiroler Landesverteidigung hinein, die nicht als Pflicht, sondern als Recht existire. Nach der Sanction gebe es für Tirol keinen § 4. Rechbauer erwiedert, die Sanction verstoße gegen das Landwehrgesetz, welches Allen gleiche Pflichten auferlege, darum sei eine Bevorzugung Tirols unstatthaft. Wolfrum: Wenn die Bevorzugung Tirols auf alle Länder ausgedehnt wird, dann ist die Schlagfähigkeit der Armee eine Chimäre.

Graf Beust erklärt: „Die Aeußerung Rechbauers, Oesterreich sei neutral geblieben nur wegen der Unschlagfertigkeit der Armee, entbehrt der thatsächlichen Begründung. Eine solche Rücksichtnahme hat die Entschlüsse der Regierungspolitik nicht bestimmt. In neuerer Zeit wurde auf friedlichem Gebiete ein Verhältnis erreicht, welches den Anschauungen Rechbauers entsprechen dürfte. Aeußerungen, wie dieser gethan, können dieses Verhältnis nicht kräftigen, sondern beeinträchtigen. Ich bin daher veranlaßt, entschieden diesen Worten entgegenzutreten. Auch Schaupts Aeußerung, Oesterreich sei nicht in den Krieg getreten, weil es sich nicht getraut habe, ist unbegründet. Schaup stützt seine Ansicht darauf, daß die Ennsbefestigung noch nicht durchgeführt war; darauf ist zu bemerken, daß die Ennsbefestigung schon früher projectirt war, als ein partieller Theil einer Reihe von Befestigungen von Osten nach Westen und von Norden nach Süden.“

Schließlich führt der Reichskanzler bezüglich der Finanzlage an, der Finanzminister Holzgethan habe zu ihm jüngsthin geäußert, daß mit Jahreschluß alle seine im Budget-Ausschusse gemachten Bemerkungen eingetroffen sein werden.

Reichskriegsminister Ruhn verteidigt die Höhe des Kriegsbudgets, indem er auf die politische Lage hinweist. Oesterreich brauche kein Heer für die Offensiv, wohl aber zur Abwehr. Schlagfähigkeit und Schlagfertigkeit seien identisch. Er sei bei der Budget-Aufstellung von der Idee der Schlagfähigkeit der Armee ausgegangen.

Nächste Sitzung morgen. An der Tagesordnung ist die Special-Debatte.

Wien, 11. Jänner. Die „Tagespresse“ meldet aus Bounel, 10. d.: Der gestrige Sieg der Franzosen war vollständig. Der Kampf tobte die ganze Nacht um Schloß Billersfelz, wohin die Preußen sich zurückgezogen hatten. Das dem Herzoge von Grammont gehörende Schloß ist in Trümmern, heute erfolgte der vollständige Rückzug der Preußen auf Besoul. Die Position der Armee Dourbaki's ist ausgezeichnet. General Woll zeigte hinerückenden Muth; die Truppen sind voll Vertrauen und Eifer.

Berlin, 11. Jänner. (Officiell.) Versailles, 10ten Jänner. Hier wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer, der Feind antwortete mäßig. Diesseitiger Verlust 17 Mann. — Amiens, 10. Jänner. Peronne capitulirte, über 3000 Kriegsgefangene.

München, 11. Jänner. An das Kriegsministerium aus Versailles vom 10. Jänner. Am 8. d. wurde ein Angriff der Armee Garibaldi's bei Montbard zurückgeschlagen. Am 9. nahm Werder Billersfelz und machte zahlreiche Gefangene. Hierauf wurde der Angriff des bedeutend starken Gegners zurückgewiesen.

Die Truppen Chanzy's wichen am 9. d. vor unseren vorrückenden Colonnen überall zurück.

Lille, 10. Jänner. (M. Fr. Pr.) Der „Propagateur“ und der „Progrès“ constatiren die unpatriotische Haltung des Volkes in Nordfrankreich, die, statt zur Bekämpfung des Feindes zu führen, in Bewunderung desselben ausarte. Das „Journal de Cambrai“ zählt Fälle auf, wo Mobilgardisten sich absichtlich gefangen gaben. Es mangle eben an vertrauenerweckenden Führern. Drei

Viertheile der Mobilgardisten wichen mit den Schießwaffen noch nicht umzugehen.

Wenn auch die letzten Telegramme vom Kriegsschauplatz einander zu widersprechen scheinen, je nachdem sie von Bordeaux oder von Versailles datirt sind, so dürfte sich dieser Widerspruch wohl in den nächsten Tagen durch einen entscheidenden Sieg der deutschen Tapferkeit und Ausdauer lösen. Die Situation hat einige Ähnlichkeit mit der dreitägigen Schlacht bei Metz, die schließlich auch zum Nachtheile der Franzosen ausfiel. Nach den letzten Nachrichten vereinigte General Werder in der Linie Belfort-Lure-Besoul über 73 Bataillone oder mindestens 60.000 Mann, mit zahlreicher Cavallerie und Artillerie. Für die Franzosen wird das verhängnisvolle „Zu spät“ sich hier ebenso bewähren, wie in den Kämpfen gegen die Loire-Armee, wo General Chanzy den Deutschen Zeit ließ, für die aus der Gefechtslinie gezogenen Baiern Verstärkungen an sich zu ziehen, durch welche sie jetzt stärker sind, als früher. Nachdem am 8. die preußischen Colonnen bereits bis über S. Calais hinausgekommen waren, dürfte vorgestern Le Mans von ihnen erreicht worden sein.

Telegraphischer Wechselkurs vom 11. Jänner.

5perc. Metalliques 57.35. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.35 — 5perc. National-Anlehen 66.40. — 1860er Staats-Anlehen 94.30. — Banctactien 738 — Credit-Actien 247.90. — London 124.05. — Silber 121.50. — k. k. Münz-Ducaten 5.86. — Napoleond'or 9.95 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu (32 Str.) und Strohh (15 Str.), 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (14 Klaster). Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Metzen	5 40	6 24	Butter pr. Pfund	— 42	—
Korn-Saat	4 —	4 14	Eier pr. Stück	— 3	—
Gerste	3 —	3 20	Milch pr. Maß	— 10	—
Pferd	2 —	2 42	Rindfleisch pr. Pfd.	— 23	—
Halbfuch	—	4 66	Kalbsteisch	— 24	—
Heiden	3 20	3 66	Schweinefleisch	— 22	—
Hirse	3 —	3 40	Schöpfenfleisch	— 16	—
Kulneng	—	3 98	Hühner pr. Stück	— 50	—
Erdäpfel	1 90	—	Länder	— 15	—
Linsen	5 20	—	Heu pr. Zentner	1 65	—
Erbsen	5 30	—	Stroh	1 50	—
Hirsoln	5 50	—	Holz, hart, pr. Kstf.	—	6 80
Rindschmalz Pfd.	— 53	—	— weiches, 22"	—	5 20
Schweineschmalz	— 46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	— 30	—	— Cimer	—	12 —
— geräuchert	— 44	—	— weißer	—	10 —

Angewandte Fremde.

Am 10. Jänner.
Stadt Wien. Die Herren: Zumagolli, Privat, Trieste. — Vertogliati, Privat, Trieste. — Detella, Besitzer, Ehrenau. — Jugovic, Kfm., Krainburg. — Steinlin, Privat, Graz. — Jag, Ingenieur, Oberkrain.

Theater.

Heute: Zum zweiten male: Die Freigeister. Komische Operette in zwei Acten von Suppé.

Metereologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Stadien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Stadien
6	U. M.	319.51	— 4.8	windstill	trübe	0.1
11	2	318.81	— 0.7	windstill	trübe	Schnee
10	Ab.	320.08	— 1.4	windstill	trübe	—

Wolkendecke anhaltend geschlossen. Ruhige Luft. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.2°, um 0.1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Börsebericht. Wien, 10. Jänner. Das „Ereigniß“ der heutigen Börse war das Steigen der Actien der Wechselbank auf 93 — Sonst kam nicht viel Bemerkenswerthes vor. Die überwiegende Mehrzahl nach beiläufig wie gestern, einige Sorten etwas höher gehalten. Devisen und Comptanten vertheuerten sich um ein Geringes. Der Schluß war auf der ganzen Linie matter und waren besonders Eisenbahn-Actien mehr offerirt als gesucht. Desgleichen waren ungarische Lose und ungarische Eisenbahnanlehen stark offerirt. Escompte-Actien hoben sich wieder um 15 fl bis 930.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	57.25	57.83
„ „ Februar-August	57.25	57.35
„ Silber „ Jänner-Juni	66.35	66.45
„ „ April-October	66.35	66.50
Lose v. J. 1839	253.	254.
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	88.75	89.25
„ „ 1860 zu 500 fl.	94.20	94.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	107.	107.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	116.25	116.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	121.	121.25

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	94.	95.
Galizien „ 5 „	72.25	73.
Nieder-Oesterreich „ 5 „	95.	96.
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.	95.
Siebenbürgen „ 5 „	74.50	75.
Steiermar „ 5 „	92.50	93.50
Ungarn „ 5 „	77.50	78.

C. Andere öffentliche Anlehen.

Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	102.75	103.
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	69.50	69.75

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-öfterr. Bank	194.	194.50
Bankverein	208.	210.
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	247.50	247.75
Creditanstalt, allgem. ungar.	82.50	82.75
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	930.	935.
Franco-öfterr. Bank	97.	97.25
Generalbank	88.	89.
Handelsbank	92.	93.
Nationalbank	736.	738.
Unionbank	233.30	233.60
Vereinsbank	91.	94.50
Verkehrsbank	128.	128.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	168.50	169.
Böhm. Westbahn	240.75	241.25
Carl-Ludwig-Bahn	241.	241.25
Donaudampfschiff. Gesellsch.	554.	556.
Elisabeth-Westbahn	216.25	216.75
Elisabeth-Westbahn (Kinz-Budweiser Strecke)	182.50	183.
Ferdinand-Nordbahn	2070.	2075.
Königsbrunn-Parolier-Bahn	—	—

	Geld	Waare
Kranz-Josephs-Bahn	189.50	190.
Kemberg-Exern-Zasther-Bahn	190.	190.50
Lomb. öfterr.	318.	320.
Oesterr. Nordwestbahn	196.	196.50
Rudolfs-Bahn	161.	161.50
Siebenbürgen Bahn	165.75	166.
Staatsbahn	378.	379.
Südbahn	183.10	183.30
Süd-nordb. Verbind. Bahn	169.50	170.
Theiß-Bahn	224.75	225.25
Ungarische Nordostbahn	158.	154.50
Ungarische Ostbahn	86.50	87.
Tramway	169.25	169.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.75	107.
ditto in 33 R. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.75	88.25
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	93.25	93.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88.75	89.

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	93.	93.25
Ferdinand-Nordb. in Silber verz.	104.	104.25
Kranz-Josephs-Bahn	94.	94.25
3. Carl-Ludwig-B. i. S. verz. 1. Emiss.	101.75	102.25
Deuterr. Nordb. Ostbahn	93.40	93.65

	Geld	Waare
Siebenb. Bahn in Silber verz.	87.40	87.70
Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „l. Em.	134.75	135.5
Südb. G. 3% a 500 Fr. pr. Stück	113.75	114.
Südb.-G. a 200 fl. 3.5% für 100 fl.	89.	89.25
Südb.-Vons 6% (1870-74) a 500 Fres pr. Stück	236.	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	85.40	85.60

III. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	159.50	160.
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.40	103.60
Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	103.50	103.70
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.40	91.50
London, für 10 Pfund Sterling	124.	124.20
Paris, für 100 Francs	—	—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
k. Münz-Ducaten	5 fl. 85 kr.	5 fl. 86 kr.
Napoleond'or	9 „ 95	9 „ 95 1/2
Preuß. Cassenscheine	1 „ 83 1/2	1 „ 83 1/2
Silber	121 „ 50	121 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanlehen:

86 — Geld, — Waare.